

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 122. — 1916.

Weilburg, Donnerstag, den 25. Mai.

68. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versäutert, veräußert, versündigt sich am Vaterlande.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Über eine Ernteflächenhebung im Jahre 1916.
Vom 18. Mai 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 227) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. In der Zeit vom 1. bis 20. Juni 1916 werden durch Befragung der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter festgestellt:

Die Ernteflächen beim feldmäßigen Anbau von Winter- und Sommerweizen, Spelz — Dinkel, Jesen sowie Emmer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht), Winter- und Sommerroggen, Gerste (Winter- und Sommerfrucht), Menggetreide, Hafer, Mischfrucht, Hülsenfrüchten — rein oder im Gemenge mit Gerste oder Hafer zur Grünfütterungsgewinnung —, Lupinen (zum Unterspülen, zur Grünfütterung oder Körnergewinnung), Erbsen und Beluschnen, Erbbohnen (Stangen-, Buschbohnen, Linsen, Acker- (Sauer-) Bohnen, Wicken zur Körnergewinnung —, Oelfrüchten — Raps und Rübsen, Mohn, Dotter, Sonnenblumen u. a. —, Gespinnstpflanzen — Flachs (Lein), Hanf —, Kartoffeln, Zuckerrüben, Futterrüben — Runkelrüben, Kohlrüben (Boden-, Kohlrabi, Bruken) Wasserrüben, Verbstrüben, Stoppelrüben (Turnips), Möhren (Karotten) —, Gemüse zur menschlichen Nahrung, Futterpflanzen zur Grünfütterung und Heugewinnung — Aller aller Art auch mit Beimischung von Gräsern, Luzerne und andere (Serradella als Hauptfrucht, Esparsette usw. auch in Mischung) — sowie die Bewässerungs- und anderen Wiesen, die gesamten bestellten und nicht bestellten Ackerflächen und die Weideflächen.

§ 2. Die Erhebung erfolgt gemeindefür. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden oder den zu diesem Zwecke ernannten Sachverständigen oder Vertrauensleuten ob.

§ 3. Die Erhebung erfolgt grundsätzlich durch Ortslisten (Muster I). Die Landeszentralbehörden können bestimmen, inwieweit neben oder an Stelle von Ortslisten Fragebogen zu verwenden sind.

§ 4. Die Landeszentralbehörden sind berechtigt, die Erhebung auf andere Früchte zu erstrecken und sonstige Änderungen der Fassung der Ortsliste vorzunehmen, insbesondere statt Pektare in anderes Flächenmaß vorzuschreiben.

§ 5. Die Herstellung und Versendung der Drucksachen erfolgt durch die Landeszentralbehörden.

§ 6. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben über die Ernteflächen die Grundstücke der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und Messungen vorzunehmen, auch hinsichtlich der Größe der landwirtschaftlichen Güter oder einzelner Grundstücke Auskunft von den Gerichts- oder Steuerbehörden einzuholen.

§ 7. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

Dem Kaiserlichen Statistischen Amte sind die Ausführungsbestimmungen bis zum 25. Mai 1916 einzusenden.

§ 8. Dem Kaiserlichen Statistischen Amte ist eine nach Bezirken der unteren Verwaltungsbehörden gegliederte Zusammenstellung der Ergebnisse (Muster II) bis zum 15. Juli 1916 einzusenden.

§ 9. Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser Verordnung und der Ausführungsbestimmungen der Landeszentralbehörden verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser Verordnung und der Ausführungsbestimmungen der Landeszentralbehörden verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

§ 10. Die durch Bundesratsbeschluss vom 1. Mai 1911 vorgeschriebene Anbauverhütung kommt für das laufende Jahr in Wegfall.

§ 11. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 18. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Deßbrück.

M. 5931.

Berlin, den 4. Mai 1916.

Anstelle von kupfernen Gefäßen gelangen seit einiger Zeit verzinkte Stahlblechgefäße in den Verkehr. Soweit derartige Gefäße nicht bei der Zubereitung von Nahrungs- und Genussmitteln, sondern z. B. zum Wäschekochen Verwendung finden, bestehen hiergegen gesundheitlich keine Bedenken. Für die Zubereitung von Nahrungs- und Genussmitteln ist jedoch derartige Gefäße nicht oder jedenfalls nicht schlechthin geeignet, weil es verschiedene Speisen und Getränke gibt, die aus der Verzinkung Zink aufzunehmen vermögen. Hiermit sind nicht nur in gesundheitlicher Hinsicht Gefahren verbunden, sondern es können auf diese Weise zugleich erhebliche Mengen von wichtigen Lebensmitteln geschmacklich derartig beeinflusst werden, daß sie nicht mehr genießbar sind und daher der menschlichen Ernährung verloren gehen. Dies muß aber unter allen Umständen vermieden werden. Es ist bisher — entgegen widersprechenden Angaben aus Handelskreisen — kein Verzinkungsverfahren bekannt geworden, das den Uebergang von Zink in Lebensmittel bei deren Zubereitung unter allen Umständen ausschließt.

Nach den bisherigen Erfahrungen kommt bei der Zubereitung von Lebensmitteln anstelle von Kupfergefäßen vornehmlich emailliertes Geschirr in Betracht, das jedenfalls bisher noch in ausreichenden Mengen zur Verfügung steht und in verschiedenen Größen hergestellt wird. Beachtenswert ist weiter, daß derartige Geschirr nicht lediglich aus emailliertem Stahlblech hergestellt wird, sondern daß es auch widerstandsfähige, innen emaillierte gußeiserne Kochkessel gibt, die anstelle großer kupferner Kessel Verwendung finden können. Nicht emailliertes eisernes Geschirr empfiehlt sich für die Zubereitung verschiedener, insbesondere säurehaltiger Lebensmittel — z. B. von Frucht- säften, Marmeladen, Gelees und dergl. — nicht, weil es an derartige Speisen Eisen abzugeben vermag. Allerdings sind die in Betracht kommenden Eisenmengen nicht etwa geeignet, die menschliche Gesundheit zu schädigen, jedoch vermögen sie den Speisen einen unangenehmen metallischen (tintensähnlichen) Geschmack zu verleihen, der sie ungenießbar und somit unbrauchbar macht, wodurch sie ebenfalls der menschlichen Ernährung verloren gehen.

Im Haushalte kann unter normalen Verhältnissen Kupfergefäße leicht durch Emaillegefäße ersetzt werden. Sobald es sich jedoch darum handelt, zur Einmachzeit sowie beim Hauskochen in großem Umfang Lebensmittel zuzubereiten, wird es unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum möglich sein, rechtzeitig für alle abgelieferten großen Kupferkessel entsprechende Emaillegefäße zu beschaffen.

Es dürfte sich daher empfehlen, den Kreisen der Bevölkerung, für die derartige Verhältnisse in Betracht kommen, nahezu legen, zunächst zum gemeinschaftlichen Gebrauch für eine entsprechende Zahl von Familien je einen derartigen Kessel zu beschaffen. In ländlichen Bezirken ist es vielleicht zweckmäßig, auf Kosten der Gemeinde entsprechend Vorzüge zu treffen und das Geschirr den Gemeindegemeinschaften zwecks Benutzung zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise dürfte zugleich zu erreichen sein, daß seitens der Hersteller des einschlägigen emaillierten Geschirres rechtzeitig den Bedürfnissen der Bevölkerung und insbesondere auch der Lebensmittelindustrie Rechnung getragen werden kann. Es wird daher rathsam sein, die Bestimmungen beizubehalten, damit sich die Fabrikanten von emailliertem Geschirr entsprechend einrichten können.

Der Minister des Innern.

J. V.: gez. Drews.

l. 3306.

Weilburg, den 22. Mai 1916.

Abdruck vorstehenden Erlasses erhalten die Herren Bürgermeister des Kreises zur Kenntnis und sofortigen weiteren Veranlassung.

Bericht über das zu dem letzten Absatz des Erlasses Geschehene erwarte ich bis zum 11. Juni d. J.

Der Königliche Landrat.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt (Main), 15. 5. 1916.
Stellv. Generalkommando.
Nbt. III b Tgb.-Nr. 9399/2621.

Betr.: Frachtgutverkehr nach dem Auslande.

In Bezug auf den Frachtgutverkehr nach dem Auslande bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den mit unterstellten Korpsbezirk — und im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz, daß, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe androhen, nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestraft wird:

- a) die falsche Bezeichnung des Absenders;
- b) die unbefugte Zeichnung auf der Ausfuhrerklärung;
- c) die unrichtige Inhaltsangabe und eine der Inhaltsangabe widersprechende Verfertigung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen, (wazu auch sogenannte „Geschäftspapiere“ zählen), Abbildungen oder Zeichnungen im Packgut. Die Beifügung einer Rechnung ist gestattet.

Der Kommandierende General:
Friedrich von Galt,
General der Infanterie.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 24. Mai mittags.

(B. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Giverny griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Pullach und Blaireville.

Südöstlich von Rouvion, nordwestlich von Roulin fons Touvent und in Gegend nördlich von Brunai scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen.

Von der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwesthang des Toten Mannes glatt ab.

Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumieres im Sturm. Bisher sind über 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere, gefangen.

Westlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Donauum-Gegend. Er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verloren gegangenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artillerie-Einsatz im Fortgange.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Pullarn (südwestlich von Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr. Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges am Tage zuvor erneuerten die Franzosen am 28. Mai v. J. ihre Durchbruchversuche zwischen Vermelles und der Dorettohöhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von zehn Kilometern zum Sturm angelegt, der Angreifer jedoch überall zurückgeworfen. Eine ungemein große Zahl von Gefallenen lag vor den deutschen Gräben. Beim Friedhof von Neuville schlangen Franzosen aufrechtstehend, indem sie zur Dedang gefangene Deutsche verwandten. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz schritt der Angriff unserer Truppen nordöstlich Brzemschl und in der Gegend von Strigirüftig vorwärts. Ostlich Radymno wurden Kienowice und die Höhe Horodysko im Sturm genommen, über 2000 Russen wurden gefangen genommen und 6 Geschütze erbeutet. Südöstlich Brzemschl drangen die Verbündeten in die feindliche Hauptverteidigungsstellung, warfen den Gegner, nahmen 2800 Russen gefangen und eroberten 11 Maschinengewehre. In Tirol begannen die Italiener an einzelnen Punkten südöstlich Trient die österreichischen Grenzbezirke mit schwerer Artillerie zu beschleßen. Bei Capria wurden zwei feindliche Kompanien durch das Maschinengewehrfeuer unserer Verbündeten vernichtet. Im Adriatischen übergriffen die Italiener an mehreren Stellen die Grenze. Feindliche Abteilungen, die bis an die österreichischen Stellungen vordrangen, wurden zurückgeworfen. In England.

wurde das Koalitionsministerium gebildet. Churchill als Kanzler für Lancaster kassiert, Balfour zum ersten Lord der Admiraltät ernannt und Lloyd George Kabinetminister.

Präsident Wilson und der Frieden. Die Mahnung des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff an die deutschen Staatsangehörigen Amerikas hat nach einem Rundspruch der „Köln. Ztg.“ aus Washington dort einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Hohe Beamtenkreise sehen darin das Anzeichen einer verständlichen Politik, die geeignet sei, eine gute Stimmung wiederherzustellen. Die Washingtoner Korrespondenten, offensichtlich umgestimmt, brauchen jetzt eine freundlichere Tonart. Selbst die Tribune schreibt, unparteiische Beobachter glauben, die Haltung der Regierung gegen England habe sich wesentlich geändert. Es sei klar, daß, was auch immer Wilsons persönliche Ansichten seien, das Land eine genau bezeichnete Neutralität verlange; Wilson selbst sehe den Frieden rasch näher kommen und wünsche, dann von allen Seiten als annehmbar angesehen zu werden. Er fürchte, eine andere neutrale Macht werde ihm vielleicht zuvorkommen, und er werde daher nächsten Freitag vor Lausdaga eine Ansprache zur Förderung des Friedensproblems halten, wobei er wahrscheinlich die äußeren Umrisse festlegen werde.

Wilson's Friedensbestrebungen berühren England unangenehm. Ein Blatt sagt, es sei der unerschütterliche Entschluß der Verbündeten, Deutschland zur Fortsetzung des Kampfes zu zwingen, bis es sich auf besiegte befinde. Diese Aufgabe müsse Amerika bereits genügend bekannt sein. Deshalb muß jede Initiative Wilsons, in Friedensbestrebungen einzutreten, vom amerikanischen Volke als inopportun bezeichnet werden. Auch einige Pariser Blätter geben ihrem Unmut darüber Ausdruck, daß Präsident Wilson sich neuerdings der Betätigung einer unparteiischen Neutralität zuwendet. — Die Friedensaussichten bei Lloyd's Versicherungsbörse in London sind während der beiden letzten Monate von 30 auf 50 Prozent gestiegen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Vormarsch, der jetzt auch beiderseits des Seganatales sich unaufhaltsam vollzieht, und vor dem die Italiener fluchtartig ihre Stellungen verlassen, hat unseren tapferen Verbündeten an Beute bereits gegen 200 Gefangene, etwa 30 000 Gefangene und die Eroberung von mehr als 50 Quadratkilometer italienischen Gebietes eingetragen. Cadornas Berichte werden immer kleinlauter; der große Phrasenheld gesteht ein, daß seine Truppen sich an der ganzen Tiroler Front allmählich auf ihre Hauptwiderstandslinien zurückziehen mußten. Die Stimmung in Italien ist um so gedrückter, als die übrigen Ententemächte für das italienische Unglück nicht nur keine Hilfe, sondern nur schlecht verhüllten Hohn übrig haben. Den Wunsch Italiens, die für den 5. Juni in Paris anberaumte Wirtschaftskonferenz wegen der augenblicklichen Lage bis zum Ende des Monats zu verschieben, lehnten England und Frankreich mit der kurzen Begründung ab, der australische Ministerpräsident komme zu der Konferenz und könne nicht bis zum Juni-Ende in Europa bleiben.

Die Aufnahme der neuen Männer.

Der bisherige Schatzsekretär Helfferich als Staatssekretär des Reichsamt des Innern, des bisherigen Staatssekretärs von Elsaß-Lothringen, Grafen Roeder, als Reichsschatzsekretär und des in seinem bisherigen Amte bis auf weiteres verbleibenden Oberpräsidenten von Ostpreußen, v. Batocki, ist durchweg eine freundliche. Alles in allem, so sagt die „Köln. Ztg.“: sind es die Zeitumstände, ist es der Burgfriede, oder liegt es in der Persönlichkeit der neuen Männer, sie bleiben bei der Übernahme ihrer neuen Ämter von allen parteipolitischen Kritiken und Vorherzagen verschont, und werden objektiv gewürdigt. Herr Helfferich wird auf Grund seiner erprobten glänzenden Eigenschaften mit den besten Hoffnungen und Erwartungen begrüßt, die vor allem davon ausgehen, daß er offenbar die Fähigkeiten hat, mit den größten Zwecken zu wachsen. Vom Grafen Roeder wird die Verwaltungsgewandtheit gerühmt. Das Amt, das er übernimmt, stellt so besondere Anforderungen, und der bewährte Verwaltungsbeamte hat sich bisher auf so ganz anderem Gebiet betätigt, daß es begreiflich ist, wenn ihm die Presse nicht viel mehr auf den Weg geben kann als den Ausdruck der Hoffnung, daß ihm die Aufgabe gelingen möge, die er jetzt zu erfüllen haben wird. Dem neuen Präsidenten des Kriegsernährungsamtes v. Batocki geht es in noch höherem Maße so. Man betont die bekannte Tüchtigkeit des bewährten Verwaltungsmannes, weist darauf hin, daß er kein unbekanntes Gesicht für die Landwirtschaft besitzt, gleichwohl

solches aber auch für die Bedürfnisse von Handel und Industrie bewiesen hat.

Mit auffallender Zurückhaltung urteilen einige süddeutsche Blätter über die neuen Männer. In den „Münch. N. N.“ heißt es: Die Aufnahme des Wechsels in den Reichsämtern ist äußerst kühl und von Besorgnissen erfüllt. Wir können nur nochmals betonen, eine wie starke Abneigung besonders gegen den Wechsel im Schatzamt mitten im Kriege überall herrscht. Wie sich weiter die Stellung Dr. Helfferichs zur Sozialpolitik und zur allgemeinen Reichspolitik herausbilden wird, muß erst die Zukunft zeigen. In den verschiedenen politischen Quartieren werden Besorgungen laut, die sich bei der Rechten mehr auf den ewigen Wechsel im Werdegang des neuen Vizekanzlers, bei der Linken mehr auf seine Stellung zur Sozialpolitik und den verwandten Fragen beziehen, auf allen Seiten aber ganz außergewöhnlich stark zum Ausdruck kommen. Die Graf Roeder sich im Reichsschatzamt bewähren wird, muß sich erst erproben; er war früher im preussischen Finanzministerium tätig und gilt für begabt, verbindlich und energisch. Ob er der Aufgabe gewachsen sein wird, die Leitung der Reichsfinanzen im Kriege da aufzunehmen, wo sie Dr. Helfferich liegen gelassen hat, wird ohne Voreingenommenheit abgewartet werden. Der Entschluß der Bundesregierungen, in einem bisher nicht dagewesenen Umfang zu Gunsten der Einheitlichkeit vorübergehend auf einen Teil ihrer Rechte zu verzichten, wird vorbehaltlos mit größtem Danke anerkannt. Wenn Herr v. Batocki seine landwirtschaftlichen Kenntnisse in den Dienst der Allgemeinheit stellt, seine agrarischen Anschauungen aber im Dienste der Allgemeinheit vollständig vergißt, dann soll er freudig gepriesen werden; vorerst begegnet seine Ernennung noch großer Zurückhaltung. Die Berufung des Herrn v. Breitenbach zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums hat einiges Erschaunen erregt.

England über Helfferich. Ein Londoner Blatt bespricht die Ernennung Helfferichs zum Staatssekretär des Reichsamt des Innern und meint, es sei ein vernünftiger Entschluß, einen tüchtigen Geschäftsmann an die Spitze eines Ministeriums zu stellen, das den deutschen Außenhandel fördere. Helfferich werde sich bemühen, den 20 Milliarden-Umsatz des deutschen Exporthandels des Jahres vor dem Kriege zurückzugewinnen. Die englische Geschäftswelt sehe aber gerne einen solchen Mann an der Spitze des englischen Ministeriums, der den Zweck erfülle, den deutschen Handel zu vernichten. Deutschlands Beispiel sei für England eine Lehre und eine Warnung.

Deutscher Reichstag.

58. Sitzung vom 24. Mai.

1 Uhr 15 Minuten. Am Bundesratsstisch: Staatssekretär Helfferich. Die Beratung des Etats des Reichsamt des Innern wird fortgesetzt.

Staatssekretär Helfferich: Ich habe heute zum ersten Mal die Ehre, als Staatssekretär des Innern vor Ihnen zu sprechen. Der Reichstag hat vor einigen Tagen des Staatssekretärs Delbrück gedacht und ich habe den Auftrag, den Dank meines Herrn Amtsvorgängers auszusprechen, der unvergänglichen Ruhm um die Durchführung dieses großen Krieges sich erworben hat. Sein Name wird in den Annalen des Krieges stets als einer der ersten und größten genannt werden.

Der Abschied von meinem bisherigen Amt ist mir nicht leicht geworden, er wird mir erleichtert durch die feste Aussicht, die Finanzen des Reiches in die sichersten Bahnen gelenkt zu sehen. (Beifall.) Noch schwerer wird mir der Entschluß, wenn ich an die großen Aufgaben meines neuen Amtes denke, ich hoffe hierbei auf die Mitarbeit und Unterstützung des Reichstages. (Beifall.)

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein, auf der zunächst Petitionen zum Etat des Reichsamt des Innern stehen.

Abg. Jädel (Soz.) weist auf die großen Schädigungen der Textilarbeiter hin und fordert Verdrückung ihrer Petitionen. Damit schließt die Erörterung. Die Abstimmung findet nachher statt.

Es folgen die Entschließungen die sich mit der Zensur beschäftigen. Abg. Stresemann (Ntl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses, die sehr gründlich gewesen seien. Am meisten klagen die Zeitungen. Die großen Blätter der Reichshauptstadt behaupten, unter schärferer Zensur zu stehen als die Provinzpresse. Ein Mißstand ist es gewiß, daß über Artikel, die nach ihrem Erscheinen zum Wiederabdruck verboten sind, keine Entgegnung stattfinden darf. Die Verhängung der Briefsperrre geht vielfach zu weit, es sind Beschwerden über ihre schändliche Handhabung ein-

gelaufen; auch über die verschärften Haftvorschriften nach Petitionen eingelaufen. Auf die in der Zensurfrage angelegten Erleichterungen des Ministers von Loebel wurde hingewiesen.

Abg. Pfleger (Zentr.): Es ist anscheinend in der letzten Zeit eine gewisse Besserung in der Zensurfrage eingetreten, aber es bleiben noch genug Beschwerden übrig. Viele Klagen stützen sich auf das preussische bzw. bayrische Belagerungs-gesetz, die wiederum in verschiedenen Punkten sich unterscheiden. Bei allen Klagen wird die „Sicherheit des öffentlichen Lebens“ stets als Dedamantel benutzt, und die Gerichte können dies leider nicht nachprüfen. Viele Verfügungen der Generalkommandos greifen tief in das bürgerliche Leben ein, sie wirken teils unverständlich, teils komisch. Einem Redakteur ist zur Strafe für einen Artikel die Zusage Brotkarte entzogen worden. (Weiterkeit.) Manche Zeitungen sind durch die Suspendierung in ihrer Existenz bedroht.

Manchmal sind die Zensoren sehr nachsichtig, so gegen über einer Veröffentlichung des Evangelischen Bundes, die von Beleidigungen der Katholiken strotzt. Die Militärschlichter sind nur dem Obersten Kriegsherrn verantwortlich, deshalb lehnen die Regierungen einfach die Zensurklagen ab. Der Kanzler des Deutschen Reiches kann doch nicht von den Entscheidungen der einzelnen Generale abhängig sein! Das Petitionsrecht des deutschen Volkes an den Reichstag sucht man auch zu unterbinden. Der neue Herr im Reichsamt des Innern könnte sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er eine Reform des Belagerungsgesetzes durchsetzte. (Beifall.) und damit die vollständige Aufhebung der politischen Zensur. Die deutsche Presse ist so patriotisch, daß sie diese Verheerung nicht ertragen kann. (Beifall.)

Abg. Emmel (Soz.): Über dem Verlagen in der Ernährungsfrage ist es die sonderbare Handhabung der Zensur, die im deutschen Volke die meiste Unzufriedenheit hervorgerufen hat. In Elsaß-Lothringen geht die Militärbehörde so weit, daß Präsident v. Bittlamer einem Bezirkstag mit sofortiger Auflösung drohte, wenn er militärische und politische Fragen erörtere. In Elsaß-Lothringen muß auch die Schutzhafte auffallend schnell verhängt, ohne daß die Betroffenen oft dafür den Grund wissen. Die Regierung sollte hier wenigstens eine Nachprüfung versprechen. Die Nachschwierigkeiten sind in Elsaß-Lothringen auch außerordentlich groß, desgl. die Briefsperrre, die sogar auf geordnete ausgeübt wird. Unter der Zensur hat natürlich die sozialdemokratische Presse in erster Linie zu leiden. (Redner führt hierfür zahlreiche Beispiele an.)

Ein Vertreter des Kriegsministeriums erwiderte, daß die Elsaß-Lothringen Ausnahmebestimmungen beständen, da das ganze Land Etappengebiet sei. Die Entschließungen der Hauptausschüsse zum Etat des Reichsamt des Innern, ebenso die Wohnungsanträge wurden darauf angenommen. Die sozialdemokratischen Entschließungen abgelehnt. Nach Ablehnung eines Verfassungsantrags führte die Fortsetzung der Zensur-Debatte Abg. Biesching (Sp.) aus, die Beschwerden über die Zensur hätten sich nicht vermindert, sondern vermehrt. Der neue Staatssekretär fände hier eine dankbare Aufgabe zur Abstellung von Mißständen. Donnerstag Weiterberatung. Schluß gegen 6 Uhr.

Politische Rundschau.

Die türkischen Abgeordneten beim Kaiser. Die türkischen Parlamentarier, die in Berlin andauernd Gegenstand herzlichster Rundgebungen sind und während der letzten Veranstellung im Reichstage mit dem Präsidenten Kämpf bedeutungsvolle Begrüßungsansprachen austauschten, werden laut „Köln. Ztg.“ am Donnerstag vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

Die Angelegenheit für Fleischwaren bezieht sich nach dem Wortlaut der bundesrätlichen Verordnung auf alle Fleisch- und Wurstsorten, die am 25. Mai vorhanden sind, mit alleiniger Ausnahme der im Reichs- oder Staatsbesitz, im Eigentum der Heeres- oder Marineverwaltung sowie der Zentralgenossenschaft befindlichen und aller sonstigen Mengen, die lediglich für den Haushalt des Eigentümers bestimmt sind. Bei den letzteren handelt es sich in wesentlichen um die Vorräte aus den Hauschlachtungen.

Im Hauptauschuß des Reichstages teilte in der Debatte über die Ernährungsfragen Unterstaatssekretär Michaelis mit, die Nachprüfung der Brotgetreidebestände habe ergeben, daß nicht nur die für Überführung in das neue Erntejahr erforderlichen 400 000 Tonnen gesichert seien, sondern darüber hinaus noch 102 000 Tonnen gesichert seien. Deshalb seien 100 000 Tonnen — 1 Million Doppelzentner — den besonders bedürftigen Bevölkerungsteilen zusätzlich zur Verfügung gestellt worden. Die Reichsgetreidebestände müßten das Brotgetreide fest in der Hand behalten; denn es sei ein teures Gut, das bis zum 15. September zu reichen habe.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortman.

(Redner verboten.)

Ihre Wangen waren hoch gerötet, und ihre blühenden Augen richteten sich gebieterisch auf das haßerzerrte Gesicht des Italieners.

„Wagen Sie nicht, Ihre Hand gegen Herrn von Begow zu erheben!“ rief sie. „Er ist mein Freund, und alles, was er getan hat, tat er im vollen Einverständnis mit mir.“

Und als wolle sie ihrer Versicherung damit einen noch größeren Nachdruck verleihen, legte sie, sich dicht an seine Seite schmiegend, ihre Hand auf die Schulter des Detektivs. Dieser mochte für die Dauer eines Augenblicks gefürchtet haben, daß ihr unerwartetes Erscheinen den andern vollends außer sich bringen würde, denn er hatte mit rascher, unauffälliger Bewegung nach der Browningpistole gegriffen, die — unter allerlei Papieren versteckt — auf der Platte des Schreibtisches lag. Aber er war nicht gezwungen, zu seiner und Hildes Verteidigung von der gefährlichen Waffe Gebrauch zu machen. Ettore Dalbelli hatte beim Anblick des jungen Mädchens den schon zum Angriff erhobenen Arm sinken lassen, und nachdem er ein paar Sekunden lang mit dem glühenden Blick eines sprungbereiten Raubtiers auf die anscheinend so zärtliche Gruppe gestarrt, war er wieder Herr über sich selbst geworden.

„Fürchten Sie nichts, Miß Brünig!“ sagte er sarkastisch. „Und halten Sie es einem ehrlichen Manne zugute, wenn er sich durch eine nichtswürdige Verräterei vorübergehend aus der Fassung bringen läßt. Ich hätte freilich bedenken müssen, daß dergleichen zum Geschäft dieses Herrn gehört, und daß man seine Handlungen darum mit einem anderen Maße messen muß. Wenn ich mich auch leider außerstande sehe, Sie zu Ihrer Wahl zu beglückwünschen, so bin ich doch diskret genug, Ihr angenehmes Tete-a-Tete nicht länger

zu stören. Nur um eine einzige Auskunft noch möchte ich Sie bitten, ehe ich mich empfehle.“

Er wartete auf eine Antwort, und da sie nicht erfolgte, fuhr er unbeirrt fort.

„Ich will mir nicht erlauben zu fragen, warum Sie mich an Ihre Reise nach Denver glauben ließen, obwohl Sie doch augenscheinlich Neunort gar nicht verlassen haben. Aber ich darf vielleicht erfahren, ob auch Mrs. Longwood und ihre Tochter eine Veranlassung hatten, mich zum besten zu halten.“

„Ich war mit meiner Schwägerin und ihrer Mutter in Denver“, erwiderte Hilde ruhig, „aber ich bin aus sehr triftiger Ursache sogleich wieder abgereist.“

„Aus einer Ursache, die kennen zu lernen, ich natürlich kein Recht habe?“

Hilde zögerte, aber Hubert von Begow überhob sie der Notwendigkeit einer Erwiderung.

„Eine durchaus richtige Empfindung, Herr Dalbelli. Fräulein Brünig hat mich kurz vor Ihrem Eintritt beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß sie künftig mit Ihrer Gesellschaft und mit Ihrer Teilnahme verschont zu bleiben wünscht. Ich sehe also nicht den geringsten Grund für eine Verlängerung Ihres Besuches.“

Ettore Dalbelli raffte den Briefumschlag auf, der noch immer auf dem Tische lag und blickte sich nach seinem Hute.

„Adieu, Miß Brünig!“ sagte er, ohne den Detektiv einer Antwort oder eines Blickes zu würdigen. „Ich wünsche von Herzen, daß Sie niemals bereuen mögen, den einzigen aufrichtigen und uneigennütigen Freund, den Sie in Neunort besitzen, mit unerbittlicher Härte behandelt zu haben. Es tut mir weh; aber ich sehe ja, unter welchen Einflüssen Sie stehen, und ich bin darum weit davon entfernt, Ihnen zu grob zu sein.“

Nichts mehr von Wut oder Erbitterung, sondern nur noch ein Ton schmerzlichen Bedauerns war im Klang seiner letzten Worte gewesen, und er entfernte sich in der

haltung eines Mannes, der das Unrecht, das man ihm zugefügt hat, mit edler Resignation zu tragen weiß.

Auch als sich bereits die Tür hinter ihm geschlossen hatte, verharrte Hilde noch immer in der Stellung, die sie vorhin zum Schutze Begows oder zur Täuschung des Italieners eingenommen. Sie sprach kein Wort, und auch der Detektiv blieb stumm. Aber in der Kehle des jungen Mädchens war ein mühsam unterdrücktes Schluchzen, und ihr liebliches Köpfchen sank matt wie eine welkende Blume an die Schulter des Detektivs. Wenn er jetzt seinen Arm um ihre biegsame Gestalt gelegt und sie ungestüm an sich gepreßt hätte, sie würde sicherlich nicht die Kraft und die leicht nicht einmal den Willen gehabt haben, ihm zu widerstehen.

Aber Hubert von Begow tat nichts Derartiges. Er stand steif und unbeweglich wie eine aus Holz geschnitzte Figur und sein tiefestes, beinahe finsternes Antlitz spiegelte nichts von einer zärtlichen Regung.

Da hob ein tiefer Atemzug gleich einem schweren Aufseufzen Hilde Brünings Brust. Sie richtete sich auf, strich sich mit der Hand über die Stirn und trat um ein paar Schritte zurück.

Das war ihm ein Zeichen, das selbst am beklommensten Schweigen zu brechen.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Brünig“, sagte er. „Sie haben noch mehr getan, als ich von Ihnen erbeten hatte. Und ich sollte Ihnen Vorwürfe machen, daß Sie sich ohne Not einer Gefahr aussetzen? Nun dürfen Sie jedenfalls sicher sein, daß ich Sie mit keiner lästigen Zumutung mehr behelligen werde.“

Der schmerzliche Ausdruck, der über ihr Gesicht hinglitt, schien zu beweisen, daß sie etwas ganz anderes aus seinem Munde zu hören erwartet hatte als so süßlichen Dank. Aber sie verriet in ihrer Erwiderung nichts von solchem Empfinden.

„Und werden Sie mir jetzt sagen, was Sie mit alledem beabsichtigen?“ fragte sie. „Wenn Sie doch nicht insfande

Beilburg, den 25. Mai 1916.

Der Güterverkehr a. D. Herr Martin dahier bezieht morgen in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 86. Geburtstag. Derselbe war früher mehrere Jahre Vorsteher der hiesigen Güterabfertigung.

Lahnhöhenweg und Gesamt-Taunusklub. Der Hauptausflug des Gesamt-Taunusklubs tritt mit den Abgeordneten der Zweigvereine am 28. Mai im Frankfurter Stadtgarten zu einer Sitzung zusammen, in der u. a. über den Lahnhöhenweg und die Sommerfrischen-Verzeichnisse verhandelt werden soll.

Die außerordentlich hohe Rentabilität der Zucht von Sonnenblumen wird durch das Ergebnis illustriert, das Herr Louis Fritz zu Alzen im letzten Jahre erzielte. Auf dem kleinen Raum von 50 Quadratmeter erhielt er für den darauf erzielten Samen 26,50 M. Das bedeutet eine Einnahme von rund 1325 M. pro Morgen. Es dürfte kaum eine zweite landwirtschaftliche Kultur geben, die nur eine annähernd hohe Rentabilität zeigt. Dazu kommt noch, daß das hier in Frage kommende kleine Gelände bisher völlig unbenutztes Land war und die Sonnenblumenkultur nur ganz geringe Arbeit verursacht.

Kongress für Kriegsgeschädigtenfürsorge Köln 1916. Die Ausstellung bietet den führenden Kreisen in Industrie, Handel, Verkehr, Landwirtschaft und Handwerk, ebenso den wissenschaftlichen und technischen Autoritäten Gelegenheit, sich über alle noch strittigen Fragen der modernen Kriegsfürsorge zu verbreiten. Mit diesem Kongress ist die Tagung der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge verbunden, die auf eine lange Friedensforschung zurückblickend, seit den ersten Tagen des Weltkrieges eine rührige Propaganda für die Unglücklichen entfaltet hat, die im Dienste des Vaterlandes ihre gefunden Glieder einbüßten. Im übrigen steht der Kongress unter der Leitung des Reichsausschusses der Kriegsfürsorge, dem die Unterstützung der korporativ angeordneten Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Seite steht. So wird es sicher nicht zuletzt auch durch die tätige Mitarbeit der westlichen Bezirksgruppen dieser Verbände gelangen eine Veranstaltung zu schaffen, die alle Gewerkschafts- und Wirtschaftszweige unseres Volkes umfaßt und schon dadurch die Gewähr bietet, daß der Zweck der Veranstaltung erreicht wird, denen, die für das Vaterland geblutet haben, in erster Linie wieder die Möglichkeit zu geben, schaffensfrohe und erwerbsfähige Glieder des Volksganges zu werden.

Xortan ist das gesamte Gebiet des Generalgouvernements Warschau, nicht nur wie bisher eine beschränkte Anzahl von Orten, unter den bekannten Bedingungen zum Briefverkehr mit Deutschland zugelassen.

Im deutsch-ungarischen Verkehr ist die Güte für Briefsendungen vorübergehend auf 50 Pfennig festgesetzt worden.

Die diesjährige Ganturnfahrt des „Lahn-Dill Gaues“ findet am Sonntag, den 28. Mai statt und ist als Ziel Schloß Moissberg und Wallmerod vorgesehen. (S. Inserat.)

Das Baden ist bekanntermaßen in vielen Fällen ein wichtiges Heilmittel. Doch wie es bei vielen wirkungslos wird, wenn übertrieben, so trifft dieses auch beim Baden zu. Man tut gut, sich vor der Anwendung von Bädern bei fachverständigen Personen Rat zu holen, da auch hier oftmals durch verkehrte Anwendungen Schäden entstehen können.

Provinzielle und verwischte Nachrichten.

Hasselbach, 24. Mai. Gestern fand hier Bürgermeisterversammlung statt und es wurde, wie nicht anders zu erwarten stand, unser bisheriger bewährter Bürgermeister Herr Schmidt einstimmig wiedergewählt.

Friedberg, 23. Mai. Heute vormittag fand die Beerdigung eines verstorbenen russischen Offiziers auf dem hiesigen Friedhof statt. Die Beteiligung der Russen als auch von Gefangenen anderer feindlicher Nationen war sehr groß. Die Blumen- und Kranzspenden waren so reichlich, daß fast kein Raum mehr vorhanden war. Auch der russische Botschafter war anwesend.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Mit der Verschiffung rumänischer Getreides auf dem Wasserwege Donau-Main-

Rhein wurde jetzt der Anfang gemacht. Dieser Tage passierten die ersten Schiffe mit etwa 20 000 Zentnern Getreide Frankfurt. Sie fahren den Rhein talwärts nach ihrem Bestimmungsort Düsseldorf.

Höchst, 23. Mai. Der Frühzug nach Königstein mußte Sonntag früh wieder nach dem Bahnhof zurückkehren, weil man vergessen hatte, die Wagen an die Maschine zu koppeln, sodaß diese allein losdampfte, nach geraumer Zeit aber merkte, daß hinten etwas fehlte. Hurtig ging's dann zurück und holte das „Zügle“ nach.

Das Bad im Main. Ein junges Fräulein, so schreibt das „Höchst Kreisbl.“, wollte gestern nachmittag seinen Hund im Main baden, wofür Freund Dobermann aber wenig Interesse zeigte. Was tut seine Herrin? Sie lockt den Hund zu sich in einen Nachen, sagte ihn dann an den Vorderläufen und will ihn über Bord werfen. Das Fräulein versah, lag es selber im Wasser. Der Hund aber sprang mit einem Satz aus dem Nachen auf's Ufer und lief davon. Fuchswild folgte ihm die „gebadete Maus“ nach Hause.

Königstein, 24. Mai. Die Königin von Württemberg traf heute mittag zum Besuche der Großherzogin-Mutter von Luxemburg hier ein. Sie reiste abends nach Stuttgart zurück.

Bad Nauheim, 23. Mai. Durch die Stadt wurde für die Einwohner eine größere Menge Speck beschafft und verteilt. Die auf die einzelne Familie entfallende Menge beträgt im allgemeinen 2 Pfund; der Preis hierfür konnte durch die Spende eines ungenannten Wohlwäters für das Pfund auf eine Mark festgesetzt werden. Glückliches Nauheim!

Vorsich (Hessen), 24. Mai. Gestern nachmittag 6 Uhr überfuhr ein Zug der Nebenbahn Vorsich-Deppenheim das mit zwei Röhren bespannte Fuhrwerk des Bäckermeisters Eberle von hier. Dieser trug Kopfwunden davon, beide Röhren wurden getötet und der Wagen vollständig zertrümmert. Wer Schuld an dem Unfall trägt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Vom Mittelrhein, 23. Mai. In den bekannten rheinischen Kirchenorten hat die Ernte der Frühschnecken begonnen. Der Preis ist in diesem Jahre sehr hoch und betrug in Camp 67 Pf., während in dem benachbarten Osterpai 58—60 Pf. für das Pfund bezahlt wurden.

Görlitz-Neubors, 22. Mai. [Schwindler.] In vorletzter Woche erhielt eine hiesige Frau von einem jungen Manne einen Brief, in dem dieser angab, daß er am anderen Tage auf dem Bahnhof eintreffe; sie möchte für ihren Sohn, den er gut kenne, ein schönes Paket zurecht machen, das er dann für ihn mit ins Feld nehmen wolle.

Die Frau machte ein teures Paket zurecht, wurde aber auf dem Hauptbahnhof von Bahnbeamten gewarnt, dem Briefschreiber das Paket mitzugeben, da schon öfters Schwindelen vorgekommen wären. Und richtig, dieser Tage erhielt die Frau von ihrem Sohn einen Brief, in welchem dieser mitteilte, daß er den Betreffenden nicht kenne und die Sache auf Schwindel beruhe. Eine andere Familie wurde auf ähnliche Art von einem jungen Mann, der angab, auf Urlaub zu sein, um einen Geldbetrag gebracht.

Kassel, 24. Mai. Der Regierungspräsident in Kassel macht bekannt, daß das von ihm für den Anfang des Regierungsbezirks Kassel erlassene Verbot der Hauserschlächtungen nur bis zum 1. Juli d. Js. Gültigkeit hat.

Donaueschingen, 23. Mai. Am Samstag nachmittag brach in Unadigen im Hause des Anton Happle Feuer aus, das in fünf Stunden 13 Anwesen einäscherte. Der Gebäudeschaden wird auf 157 000 Mark beziffert. Da der größte Teil des Mobiliars vernichtet wurde, beträgt dieser Schaden ungefähr 60 000 Mark. Das Vieh konnte rechtzeitig gerettet werden. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Zur Vinderung der Not wurde ein Ortsausschuß gebildet.

Letzte Nachrichten.

Wir sind niemals auszuhungern.

Berlin, 24. Mai. In ihrer wirtschaftspolitischen Wochenrundschau bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sehr beachtenswerte Ausführungen über die Misere von 1915 und zieht den frohen und zuversichtlichen Schluß: Wenn wir in einem Jahre nicht auszuhungern waren, in

auch, daß Legow sich der kleinen Reisetasche bemächtigte, die sie vorhin draußen auf dem Borplatz abgestellt hatte. Während sie durch die Straßen schritt, ohne daß es ihm in den Sinn gekommen wäre, seiner schönen Begleiterin den Arm zu reichen, sprachen sie selbstverständlicher Weise von ganz gleichgültigen Dingen, wie wenn jedes von ihnen durch irgendeine geheime Furcht abgehalten würde, an das eben Geschehene zu rühren. Erst als sie das Boardinghouse erreicht hatten, fragte Hilde zögernd:

„Wollen Sie nicht auf einen Augenblick mit heraufkommen, Herr von Legow? Ich darf Ihnen vielleicht eine Tasse Tee bereiten.“

Aber er lehnte mit höflichem Dank ab, weil, wie er sagte, dringende Angelegenheiten seine Zeit beanspruchten. „Dann darf ich natürlich nicht in Sie dringen. Wann aber werde ich Sie wiedersehen?“

Ihr Blick war erwartungsvoll auf sein Gesicht gerichtet, aber seine Augen wichen den ihrigen aus.

„Darauf kann ich Ihnen keine bestimmte Antwort geben, Fräulein Bräunig“, erwiderte er hastig. „Aber es ist jedenfalls sicher, daß Sie innerhalb der nächsten achtundvierzig Stunden von mir hören.“

Damit zog er auch schon den Hut, und ohne abzuwarten, ob sie ihm die Hand reichen würde, ging er raschen Schrittes die Straße hinab.

20. Kapitel.

Lucia Rosalba fand sich am Abend dieses Tages nicht Erfüllung ihrer Pflichten im Eldorado-Theater ein, und sie hatte es auch nicht für notwendig erachtet, sich wegen ihres Ausbleibens bei der Direktion zu entschuldigen. Sie wußte wohl, daß ihre unbedeutende Rolle recht wohl von einer anderen Künstlerin übernommen werden konnte, aber sie hatte sich wahrscheinlich wenig Sorge darum gemacht, wenn es anders gewesen wäre. Denn ihre Gedanken waren jetzt von ganz anderen Dingen in Anspruch genommen, und die arme kleine Jose hegte nach den üblen Erfahrungen, die sie an diesem Tage mit ihrer

welchem wir an den vier Hauptgetreidearten allein einen Produktionsausfall von neun Millionen Tonnen gegenüber dem letzten normalen Friedensjahre erlitten, und wie niemals auszuhungern. Das Blatt macht ferner Angaben über die Viehzweierzählung vom 15. April und erklärt: Wir müssen also mit stark eingeschränkten Mengen tierischer Nährprodukte vorlieb nehmen. Wir haben aber die Grundlagen des Wiederaufbaues unseres vor dem Kriege so reichen Viehstapels so gut wie unversehrt erhalten.

Wien, 25. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Amilich wird verlautbart: Nördlich des Sugana-Tales nahmen unsere Truppen den Höhenrücken von Salubio bis Burgen (Borga) in Besitz. Auf dem Grenzrücken südlich des Tales wurde der Feind vom Kempfen-Berge vertrieben. Weiter südlich halten die Italiener die Höhen des Val d'Assa und den befestigten Raum von Abiagio und Arfiero. Das Panzerwerk Campolongo ist in unseren Händen. Unsere Truppen gingen näher an das Val d'Assa- und Posina-Tal heran. Seit Beginn des Angriffes wurden 24 000 Italiener, darunter 624 Offiziere gefangen genommen, 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer erbeutet. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo waren die Geschützkämpfe zeitweise recht lebhaft. Bei Monfalcone wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Das Ragelied des „Corriere“.

(36.) Der Frontbericht des Mailänder „Corriere della Sera“ schildert den österreichischen Angriff in den furchtbaren Farben. Dagegen müsse selbst Verdun verblaffen. Ueber 2000 österreichische Geschütze aller Kaliber bis 30,5, 38 und 42 Zentimeter überschütteten die italienischen Stellungen ständig mit einem solchen Eisenhagel, daß sie einfach fallen mußten. Wir haben zwar Soldaten, die unvergleichlich sind und ihr Leben für nichts achten, aber selbst sie konnten in diesem endlosen Hölle Sturm nicht aushalten. Sie haben übermenschliches Geistes und die Grenzen der Widerstandsmöglichkeit weit überschritten, aber mehr konnten sie nicht. Unliebsames Aufsehen ruft aber die Tatsache hervor, daß unter den österreichischen Sturmtruppen das Grazer Armeekorps sich befindet, das nahezu ganz aus Triestiner, Trentiner, Görzern und Jüticern besteht.

London, 24. Mai. Reuter meldet: Es werden neun weitere Urteile des Militärgerichts in Irland gemeldet. In Dublin und Wexford sind je ein weiteres Todesurteil ausgesprochen worden, doch wurden diese Urteile in zehn bzw. fünf Jahre Zwangsarbeit umgewandelt. Von den übrigen Angeklagten wurden zwei in Dublin und fünf in Galway zu Gefängnisstrafen von einem bis zu zehn Jahren verurteilt.

Der Herzog v. Connaught in Rom.

(36.) Nach einer Meldung der „A. Z.“ aus Lugano berichtet der „Secolo“ aus Turin, daß dort am Montag der Herzog von Connaught aus Paris im strengsten Inlognito angekommen und am Nachmittag nach Rom weitergefahren sei, wo er eine wichtige politische Sendung auszuführen habe.

Japan tritt dem Londoner Vertrag nicht bei.

Der japanische Geheimen Staatsrat verwarf in seiner Sitzung vom 19. Februar den Beitritt Japans zum Londoner Vertrag, der die Erklärung, keinen Sonderfrieden schließen zu wollen, in sich schließt. Der Grund hierfür ist der, daß die japanische Regierung dem Vertrag beigetreten war, ohne den Geheimen Rat ins Vertrauen zu ziehen. Die Entscheidung über den Zwist zwischen Regierung und Staatsrat hängt von dem Willen des Kaisers ab. Man erwartet, daß er dem Geheimen Rat recht geben wird, so meldet wenigstens Japan Weekly Mail.

Eine Frage nach Englands Friedensbedingungen.

(36.) Wie der „N. Rotterdam Courant“ aus London erfährt, beabsichtigen die pazifistischen Gruppen morgen über das in den „Chicago Daily News“ veröffentlichte Grey-Interview zu beraten. Der Abgeordnete Bonfouly wird an die Regierung eine Anfrage richten, ob es nicht erwünscht sei, die Bedingungen bekannt zu geben, unter denen die Regierung zum Friedensschluß bereit sei.

Paris, 24. Mai. Meldung der Agence Havas. Man meldet aus Saloniki, daß Poroi von den Griechen geräumt und durch die Alliierten besetzt worden ist.

London, 24. Mai. Lloyd meldet, daß das italienische Segelschiff „Sabriocotte“ im Mittelmeer versenkt worden ist.

schönen Herrin machen mußte, nicht den geringsten Zweifel, daß es Dinge der allerschlimmsten Art seien.

Nicht, daß sie sich wie eine Rasende gebärde oder daß sie sich in Ausbrüchen der Verzweiflung verzehrt hätte. Sie schien sich vielmehr bald nach Legows Entfernung vollständig beruhigt zu haben, und auf ihrem rasierten Gesicht war kaum noch etwas von den überstandenen Aufregungen zu lesen. Aber das böse, tückische Glimmern war in ihren schönen Raubtieraugen geblieben, und der harte, grausame Zug, der sonst nur vorübergehend an ihren Mundwinkeln sichtbar wurde, hatte sich tief und scharf wie eine nicht mehr zu verwischende Linie eingezeichnet. Nachdem sie eine kleine Schachtel und ein winziges Fläschchen zu sich gesteckt hatte, die sie einem wohlverschlossenen Fach ihres Schreibtisches entnommen, war sie auf eine Stunde ausgegangen, um eine Beforgung zu machen, und sie hatte der Jose für den Fall, daß Herr Dalbell inzwischen erscheinen sollte, auf das Dringlichste eingeschärft, ihn unter keinen Umständen fortgehen zu lassen, bevor sie zurückgekehrt sei. Aber er war noch nicht dagewesen, als sie wiederkam, und es war schon ziemlich spät am Abend, als sein wohlbekanntes mehrmaliges Klingeln vernommen wurde.

(Fortsetzung folgt)

Jagdverlust ist auf Konto „Vergnügen“ zu setzen. Auf diesen Standpunkt stellte sich ein Sachverständiger in einer Verhandlung vor dem Salzburger Bezirksgericht. Eine Gutsbesitzerin war dort wegen Preistreibelei zu 5000 Kronen oder 14 Tagen Arrest verurteilt, weil sie das Kilo Rehfleisch zu 2,60 Kronen verkauft hatte. Die Angeklagte hatte zur Rechtfertigung des verlangten Preises geltend gemacht, daß ihr Mann während der Kriegszeit aus der Jagd einen Verlust von 7000 Kronen zu verzeichnen habe.

* Was haben wir Deutschen von Bulgarien zu erwarten?

Unsere Truppen haben in dem harten serbischen Feldzuge den Anschluß an die Balkanmächte für absehbare Zeit sichergestellt. Kann auch Bulgarien, das Schulter an Schulter mit uns und Oesterreich vor unsern Feinden steht, während der Kriegszeit nichts Nennenswertes abgeben, so ist doch die Herstellung des festen Zusammenschlusses mit ihm für den Frieden von nicht zu überschätzender Bedeutung. Bulgarien ist zur Zeit in der Hauptsache ein ackerbaureichendes Land. Im Jahre 1912 war bei steter jährlicher Vermehrung eine Fläche von über vier Millionen Hektar landwirtschaftlich angebaut. Allerdings ist die überwiegende Zahl der Besitzungen nur klein, und sie liegen, wie dies auch in den meisten Teilen Deutschlands bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Fall war, nicht in sich zusammenhängend, sondern in einzelnen Parzellen zerstückelt — eine Folge der fortgesetzten Erbteilung —, was ein schweres Hindernis für die Bodenkultur bedeutet. Die bulgarischen Landwirte sind aber eifrig bestrebt, nach deutschem Vorbilde durch genossenschaftlichen Zusammenschluß über diese Betriebserschwerung fortzukommen, und die Ackerbauproduktion ist bemüht, die Landwirtschaft in jeder Beziehung (durch Meliorationen, landwirtschaftliche Schulen, Musterwirtschaften, Ankauf von Saat, Prämiens usw.) zu unterstützen. Schon im genannten Jahre war Bulgarien nach den Angaben der Berliner Diskontogesellschaft imstande, für 95,7 Millionen Leva (= Frank) Getreide auszuführen, worunter sich für 44,6 Millionen Weizen und für 39,9 Millionen Mais befanden. Außerdem wurden unter anderm ausgeführt: für 1,2 Millionen Futtermittel, sowie von der Ernte an Öl- und Industriepflanzen für 5 Millionen, darunter Zuckerrüben, Raps, Tabak, Textilrohstoffe, selbst Baumwolle. An Bohnen, Erbsen und Linsen wurden für 1,6 Millionen ausgeführt. — Von tierischen Erzeugnissen reizen uns nur die Eier. Ihre Ausfuhr hatte 1912 den Wert von 14 Millionen, woran wir allein mit 11,5 Millionen beteiligt waren. An Getreide, einschließlich Futtermittel und Bohnen usw., bekam Deutschland 1912 für 6,4 Millionen. Besonders zu erwähnen ist noch die deutsche Einfuhr an Rosenöl für 4,3 Millionen, sowie an Häuten und Leder für etwas über 1 Million Levas.

In anderen Ziffern bewegte sich schon 1912 die Einfuhr Deutschlands nach Bulgarien. Wir geben nur wenige Zahlen: Maschinen aller Art, landwirtschaftliche Geräte, Instrumente usw. 11,4 Millionen, Metall und Metallgegenstände 9,9 Millionen, Textilwaren 9,7 Millionen, Wagen und Schiffe 1,6 Millionen, Leder und Lederwaren ebensoviel, Farbstoffe 1,2 Millionen.

Für das Jahr 1913 sind Gesamtergebnisse in Ziffern vorhanden. In der Einfuhr von Bulgarien stand Deutschland mit 16,9 Millionen an der Spitze, in der Ausfuhr nach Bulgarien mit 37 Millionen an zweiter Stelle nach Oesterreich mit 54,8 Millionen.

Vergleicht man die Gruppen der Mittel- und der Entente Mächte einschließlich Belgien, so betrug 1913 die Beteiligung am bulgarischen Außenhandel bei unsern Feinden rund 87, bei den Mittelmächten 133,8 Millionen.

Man sieht, es handelt sich bereits vor dem Kriege um recht große Ziffern, um sehr bedeutende Werte aus unserer Handelsverbindung mit Bulgarien. Es ist wohl als ganz zweifellos anzunehmen, daß die Entwicklung nach dem Kriege noch ganz unverhältnismäßig größere Ergebnisse geben muß, einmal weil unsere Feinde in den Schatten treten werden, und dann, weil Bulgarien mit Unterstützung deutscher Kapital und deutscher Erfahrungen einen ganz gewaltigen Aufschwung nehmen muß. — Neben dem Gewinn aus den Handelsbedingungen wird der Gewinn in volkswirtschaftlicher Beziehung, vor allem für die Ernährung unsers Volkes und die Fütterung unsers Viehs, und mit ihm der Gewinn für unsere Bereitschaft ein gar nicht zu überschätzender werden. (R. G.)

Die Ausshänge über Höchstpreise für Schweinefleisch

sind fertiggestellt und können sofort bezogen werden.
Druckerei des „Weilburger Anzeigers“.

Kali-Düngesalz 40—42 %.

Heute wieder ein Waggon eingetroffen, bitte um Fällsade.

Louis Kohl, Weilmünster.

Sachgemäße Aufbewahrung von

Pelzwaren

während der Sommermonate.

Ad. Lehmann, Rürschner.

Deutscher Cognak

aus reinen Naturweinen

Asbach

„Echt“
„Alt“
„Kräftig“

in Flaschen und Feldpostpackungen empfiehlt Georg Hauch.

Photographie-Mahmen

empfehlen A. Cramer.



Zu den österreichisch-ungarischen Siegen in Südtirol.

Schwieriger Transport von Gebirgs-
geschützen in den Tiroler Alpen, dem
Schauplatz der jetzigen erfolgreichen öster-
reichisch-ungarischen Offensive.

Im höchsten Tone

loben die Besitzerinnen eines

Einkoch-Apparates

„Kieffer“

dessen praktische Verwendbarkeit und die hervorragende Güte
der dazu gehörenden krystallhellen

Konserven-Gläser.

Verkaufsstelle:

Eisenhandl. Zilliken-Weilburg.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Der Betrieb der städtischen Bade- und Schwimm-
Anstalt wird mit **Donnerstag, den 25. d. Mts.**
eröffnet.

Weilburg, den 22. Mai 1916.

Der Magistrat.

Freitag, den 26. Mai von 4—6 Uhr nachmittags
geben wir in der Vorhalle des Rathauses an die hiesige
schwerarbeitende und minderbemittelte Bevölkerung

Vollkornbrot

ab. Der Laib Brot wiegt 2 Pfund und kostet 50 Pfg.

Die Post- und Bohnenbeamten, die regelmäßig Nach-
dienst versehen, sind einbezogen.

Als Ausweis ist die Warenbezugskarte mitzubringen.
Weilburg, den 24. Mai 1916.

Der Magistrat.

Vaterlandsdank

sammelt zu gunsten der Nationalstiftung für die Hinter-
bliebenen der im Kriege Gefallenen und

bittet herzlich

um Einlieferung von entbehrlichen Gold- und Silbergegen-
ständen, Schmuck aller Art, Uhren, Dosen, Münzen, goldener
Zahneratz und Bruchstücke aller Art bei ihren Sammel-
stellen.

Postsendungen nehmen auch an die Haupt-Geschäfts-
stelle **Berlin SW. 11**, im kgl. Kunst-Gewerbe-Museum,
und die Geschäftsstelle in **Krefeld**, Ostwall 56. Jeder
Spende erhält gegen eine Gebühr von 50 Pfg. Anspruch
auf einen Erinnerungsring aus nicht rostendem Eisen.

Amtlicher

Taschenfahrplan

— Preis 15 Pfg. —

Westdeutscher Sommerfahrplan

Vorrätig bei Preis 30 Pfg. A. Cramer.

Kaufs-

und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige
Verbreitung im „Weilb. Anzeiger.“

Gießkannen

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Zucker.

Mit der Austeilung der Mai-Freigabe wird jetzt be-
gonnen. Der Verkauf darf nur gegen **Zuckerkarten**
erfolgen; deren Ausgabe ist abzuwarten.

Lebensmittelstelle des Oberlahnkreises.
R. Kirchberger.

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen
Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der
Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige
Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ge-
nossen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt
wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind.
Wir empfehlen folgende 3 Karten, welche in bezug auf Zu-
verlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billig-
keit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom wehlischen Kriegsschauplatz

„ „ östlichen „

„ „ türkischen „

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.

Expedition des „Weilburger Anzeiger.“

Sensen

Sicheln

Wehsteine

Sensenwürfe

Rechen

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.
Marktplatz.

Limburg, 24. Mai 1916. Viktualienmarkt. Preis
per Pfd. 20—35 Pfg., Birnen per Pfd. 00—00 Pfg.,
Butter per Pfd. 2.40 Mk., 2 Eier 36 Pfg., Kartoffeln
per Ztr. 0.00 Mk. (Höchstpreis).

Turn-Verein

Lüchtiger

Anecht

Die Mannschaften der Ju-
gend-Kompagnie werden er-
sucht, sich Sonntag an der
Santurnfahrt des Lahn-Dill-
ganges zahlreich zu beteiligen.
Der Marsch geht ab Lim-
burg mit den Mitgliedern der
3 Lahnbezirke über Elz, Hund-
sangen nach Wallmerod, wo
sich alle Bauvereine um 11
Uhr treffen.

Abfahrt hier 5.52 Uhr, An-
treten 10 Minuten früher.
Zwecks Feststellung der Teil-
nehmerzahl wollen sich die
Mitglieder bis spätestens Frei-
tag bei Turnwart Paul mel-
den.

la Schnittbohnen

(sadenfrei)

— 2 Pfd. Dosen —

St. Sauerkraut

empfehlen Georg Hauch.

Kopierbücher

zu 250, 500 und 1000 Blät-
tern empfiehlt A. Cramer.